

Domänenrat Dr. rer. nat. h.c. Eduard Meyer

*13.11. 1859 Hannover – 30.01.1931 Schwöbber b. Hameln

Domänenpächter, Schweinezucht

Eduard Meyer entstammte einer alteingesessenen Kaufmannsfamilie. Er besuchte ein Gymnasium in Hannover und nahm darauf eine landwirtschaftliche Lehre bei Amtsrat Hoppenstedt in Lutter / Barenberge und in Griefstedt (Thüringen) auf. Es folgte eine einjährige Militärzeit bei den Straßburger Ulanen. Danach vervollständigte er seine landw. Ausbildung bei Amtsrat H. L. F. Behm in Hoym (Anhalt) und bei Freiherrn Otto von Hake auf der Domäne Eggersen bei Hameln. Dazwischen war er Gasthörer in landwirtschaftlichen Vorlesungen an der Universität zu Straßburg.

Im Jahre (am 15. März) 1885 übernahm er als Pächter die Herzogl. Sachsen-Gothaischen Domänen Friedrichswerth und Neufrankenroda, dann weitere Güter in Sonneborn, Wangenheim (bewirtschaftete Fläche 1905: zusammen etwa 1.650 ha), später noch Pachtungen in Döllstädt und Kleinfahner. Er dehnte den Zuckerrübenanbau aus und versuchte die Erzeugung von Feinsämereien. Außerdem übernahm er Rübensamenbau für die Firmen Dippe und Braune und dann auf eigene Rechnung. 1887 richtete er eine Saatzuchtstation ein und begann mit Züchtung bei Futterrüben, Getreide, Körnerleguminosen und Kartoffeln. Folgende neue Sorten entstanden in Friedrichswerth:

Pflanzenart	Sorte
Futterrübe	Friedrichswerther Zuckerwalze, Fr. Ertragsreiche
Wintergerste	Fr. Berg-Wintergerste
Weizen	Fr. Berg-Goldweizen, Fr. Berg-Grobkornweizen, Fr. Sommerweizen, Fr. Squarehead
Winterroggen	Fr. Berg-Roggen
Hafer	Fr. Berg-Hafer
Erbse	Fr. Berg-Viktoriaerbse
Ackerbohne	Fr. Berg-Viehbohne
Kartoffeln	Juli-Krone, Eldorado-Krone, Wohltmann-Krone

Das Saatgut wurde in Mitteldeutschland vertrieben und machte Friedrichswerth sehr bekannt. Im I. Weltkrieg entwickelte Meyer eine Ersatzfuttermischung für Pferde, weil der Hafer in diesen Hungerjahren nur für die menschliche Ernährung eingesetzt werden sollte.

Mit Beginn der Pachtung kaufte Meyer im Jahre 1885 den überwiegenden Teil der Zuchtschweineherde seines „Lehrherren“ von Hake aus Eggersen und stellte sie nach Friedrichswerth um. Hake hatte seine Landschweine bereits seit 1870 mit Ebern aus Yorkshire gekreuzt. Der Zukauf umfasste 88 Sauen und 4 Zuchteber. Meyer setzte diesen Züchtungsprozess durch Einsatz weiterer „englischblütiger“ Eber fort und trug entscheidend zur Entstehung und Namensgebung der neuen Rasse bei, indem er seine Herde als eine Stammzucht des „Weißen Edelschweines“ bezeichnete. Dieser Name wurde

ab 1904 durch die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft (DLG) für verbindlich erklärt. Auf ihren ab 1887 fast jährlich stattfindenden Wanderausstellungen stellte Meyer seine Zuchtschweine den kritischen Blicken der Preisrichter. Die Edelschweinherde Friedrichswerth erreichte auf 27 solcher Ausstellungen bis zum Jahre 1929 insgesamt 284 Preise mit 38 goldenen oder silbernen Medaillen. Eduard Meyer betrieb auf seinen Domänen noch Pferdezucht (*Rasse Deutsches Kaltblut*), Schafzucht (*Merinolandschafe*) und Rinderzucht. Dabei ging es ihm vorrangig um die effektive Verwertung des im eigenen Betrieb erzeugten Futters. Für die Zuchterzeugnisse aus Friedrichswerth warb Meyer mit einer professionellen Öffentlichkeitsarbeit. So gab er u. a. eine eigene Landwirtschaftliche Bücherei in 9 Bänden (1905 bis 1912) und den „Friedrichswerther Notiz-Kalender“, später als „Friedrichswerther Schreibkalender“ für die Jahre 1906 bis 1932 (Nachfolge bis 1943) heraus und bearbeitete ein Lehrbuch über Schweinezucht in neun Auflagen (1889 bis 1931), das im renommierten Verlag Parey in Berlin erschien. Von 1912 bis 1918 besaß Meyer ein eigenes Gut im ostpreußischen Schönwald. 1920 erwarb er Schloss und Rittergut Schwöbber bei Aerzen in der Nähe von Hameln, wohin er sich 1924 zurückzog. Schloss und Park ließ er aufwendig restaurieren. Auch hier befasste er sich mit der Saatgutvermehrung und der Zucht von Edelschweinen und Schafen. Für Friedrichswerth bildete er eine GmbH.

Neben seiner beruflichen Tätigkeit engagierte Meyer sich im Wirtschafts- und Sozialgefüge im Raum um Friedrichswerth durch den Bau einer Straße, der Schule in Neufrankenroda, eines Ärztehauses in Sonneborn sowie bei der Errichtung von Wohnhäusern für Betriebsangehörige. Darüber hinaus setzte er sich für den Bahnanschluss, die Errichtung einer Poststelle und die Versorgung der Stadt Friedrichswerth mit elektrischem Strom ein. Ab 1918 gab er Notgeld als Münzen und kleine Geldscheine aus, die noch heute antiquarisch gehandelt werden. Eigeninitiative zeigt auch die Bildung von Tochterunternehmen wie Verlag und Zeitschriftenvertrieb, die er zur Werbung für Saatgut und Zuchttiere aus der Domäne Friedrichswerth nutzte. - Meyer war Mitglied des Fachausschusses der DLG für das Weiße Edelschwein; gehörte dem Deutschen Landwirtschaftsrat an, leitete den Bund Deutscher Landwirte und war Erster Vorsitzender der Gothaischen Landwirtschaftskammer. Außerdem gehörte er als Abgeordneter dem Landtag an. Für seine vielfältigen Verdienste erhielt Meyer den Titel (Sachsen-Gothaischer) Domänenrat und 1925 die Ehrendoktorwürde (Dr. rer. nat. h. c.) der Vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg. Auch in politisch und ökonomisch schwierigen Zeiten (Erster Weltkrieg, Inflation und Weltwirtschaftskrise) war er ein umsichtiger und erfolgreicher Unternehmer. An der Straße von Friedrichswerth nach Brühem wurde ihm 1935 anlässlich des 50. Jahrestages des Pachtbeginns ein Denkstein errichtet. Eduard Meyer starb im 72. Lebensjahr am 31. Jan. 1931 in Schwöbber, seine Grabstätte und die seiner Frau Helene befindet sich in Schwöbber auf dem familieneigenen Friedhof zwischen Schloss und Gutshaus. Der 150. Geburtstag Meyers gab dem

Heimatverein Friedrichswerth Veranlassung, im November 2009 eine Festveranstaltung durchzuführen.

Meyers Pachtbetrieb in Friedrichswerth führte sein älterer Sohn Rudolf Meyer (1889 – 1961) von 1931 bis 1945 weiter. Die politische Entwicklung in Thüringen zwang ihn, nach Schwöbber umziehen. Der jüngere Sohn Alfred Meyer (1894 – 1949) hatte 1931 die Besitzungen in Schwöbber übernommen. Mitte der 1980er Jahre wurde das Schloss verkauft. Es beherbergt heute das Schlosshotel Münchhausen mit einem 100 ha großen Golfplatz. Das Gut, jetzt im Besitz der 3. Generation, wurde verpachtet und wirtschaftet nach den Prinzipien des ökologischen Landbaus.

Die ehemalige Domäne Friedrichswerth wurde nach 1945 Landesgut, danach Volkseigenes Gut. Weil die Hauptproduktionsrichtung zunächst die Saatucht bildete, wurde es der VVB

Saat- und Pflanzgut Quedlinburg unterstellt und 1970 in das VEG Saatzucht Sundhausen bei Gotha eingegliedert. Der neue Name VEG Saatzucht Sundhausen-Friedrichswerth wurde 1974 nach der Eingemeindung von Sundhausen in die Stadt Gotha in VEG Saatzucht Gotha-Friedrichswerth verändert. Von 1977 an nannte sich der Betrieb schließlich VEG Pflanzenproduktion (P) Gotha-Friedrichswerth – er hatte die Flächen der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft (LPG) Sundhausen von rund 300 ha zur Bewirtschaftung mit übernommen und befasste sich auch weiterhin mit der Pflanzenzüchtung (Neu- und Erhaltungszucht) sowie mit der Vermehrung hoher Stufen.

Die Edelschweinherde lief als Herdbuchzucht 1965 – also nach 80 Jahren - aus. Am Standort Brüheim wurde noch Sauenhaltung zur Ferkelerzeugung betrieben. Die tierische Erzeugung übernahm 1977 bis 1990 leitungsmäßig das VEG Tierproduktion (T) Gotha.

Nach 1990 wurde zunächst eine GmbH (Thüringer Pflanzenzucht GmbH Gotha-Friedrichswerth) gebildet. Danach bewirtschaftete die Kley und von Rümker GbR als Pächter die Flächen in Friedrichswerth. Die inzwischen landeseigenen Flächen der ehemaligen Domäne Friedrichswerth übernahm Frank Wönne aus Sonneborn im Jahre 2000 und betreibt seitdem auf den etwa 200 ha einen reinen Pflanzenbaubetrieb als Pächter bzw. Käufer.

Boettcher, H.: Eduard Meyer in: Marwinski, F.2011: „Lebenswege in Thüringen“, Vierte Sammlung, Nr. 367. (gekürzt)